

intimeren Korrespondenz und eines dauernden guten Einvernehmens ans Herz legen. August fand, daß dem neuen Antrage die gefährliche Spitze des alten fehlte und willigte gern ein. Die Folgen ließen nicht auf sich warten. Seit Albas Regiment in den Niederlanden begründet, waren die kursächsischen Staatsmänner in ihrer früheren Friedenszuversicht etwas wankend und von den Befürchtungen der Pfälzer und Hessen angesteckt worden; infolgedessen hatten sie Friedrich und Wilhelm zwar nicht das Feld geräumt, aber doch mehrfach nachgegeben. Jetzt meinte August, daß die deutschen Katholiken den Religionsfrieden nicht brechen würden, daß seine Sorge nach dieser Richtung unbegründet wäre. So hatten die Verhandlungen eine größere Anlehnung Sachsens an den Kaiser und Albrecht und eine Verminderung der kurpfälzischen Aussichten zur Folge.

Inzwischen war in Speier der Reichstag zusammengetreten<sup>46)</sup>, dem man von mehr als einer Seite mit den größten Erwartungen entgegengesehen hatte. Die Pfälzer erneuerten allerdings ihre Versuche, den Religionsfrieden zu Gunsten der Protestanten zu erweitern, nicht; nur Graf Johann von Nassau bat als Hauptmann der Wetterauischen Grafen um Wiederholung eines bezüglichen Antrags. Da jedoch August sich mit Maximilian von vornherein über die Verhinderung religiöser Erörterungen geeinigt hatte, so blieb das Gesuch ohne Erfolg. August wollte vor allem seine gothaischen Ansprüche befriedigen und die Angriffe der Flacianer zum Schweigen bringen. Er hoffte beides dadurch zu erreichen, daß der Rest seiner Schuldforderungen auf den früheren Landesanteil Johann Friedrichs umgelegt, ihm die Vormundschaft für dessen Söhne übertragen und auf solche Weise die Stadt Jena ihm unterworfen wurde. Schwendi endlich und sein Herr erstrebten, um was sie sich bisher immer vergeblich bemüht hatten: die größere Sicherung des Reichsfriedens. Deshalb wurde den Ständen in der Proposition die Einsetzung eines Generalobersten, die Errichtung eines Zeughauses und einer Kriegskasse in jedem Kreise, bessere

<sup>46)</sup> Für den Reichstag vergl. Koch, Quellen zur Geschichte Kaiser Maximilians II, 55 ff. Ortloff, Geschichte der Grumbachschen Händel IV, 412 ff. Auf denjenigen Punkt, welcher in den kursächsischen Reichstagsakten den breitesten Raum einnimmt, die Gothaischen Kriegskosten, gehe ich nicht ein, weil er von Ortloff genügend erörtert ist.